

10. Mai 2011

FORSCHUNG

MUSIKWISSENSCHAFT

Komponist unter wechselnden Vorzeichen

Wie reagiert ein Komponist, wenn sein bevorzugter Stil plötzlich nicht mehr erwünscht ist? Spiegeln sich die Entstehungsbedingungen in der Musik wider? Diese Fragen hat der Musikwissenschaftler Christian Lemmerich in seiner Doktorarbeit untersucht. Den geeigneten Kandidat dafür hat er in Würzburg gefunden.

Als Winfried Zillig 23 Jahre alt war, stand er am Beginn einer vielversprechenden Karriere als Komponist und Kapellmeister. Der gebürtige Würzburger hatte in seiner Heimatstadt Rechtswissenschaften und Musik studiert – unter anderem bei Hermann Zilcher. Im Anschluss daran wurde er Schüler von Arnold Schönberg in dessen Meisterklasse an der Berliner Akademie der Künste. 1927 ging er als Assistent des berühmten Dirigenten Erich Kleiber an die Berliner Staatsoper und wechselte von dort über eine Zwischenstation in Oldenburg an das Düsseldorfer Opernhaus.

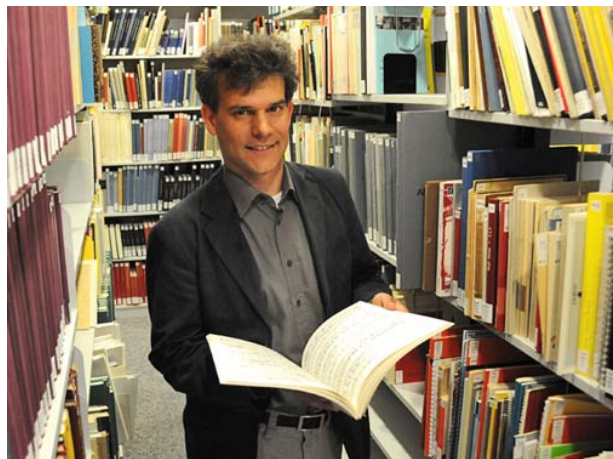
Als Winfried Zillig 27 Jahre alt war, übernahmen die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht, und plötzlich war Zilligs Musik – die maßgeblich von Arnold Schönberg entwickelte Zwölftonmusik – wenn auch nicht verboten, so doch verpönt.

Ein neuer Forschungsansatz

Wie reagiert ein Komponist auf solch gravierende Einflüsse von außen? Welche Spuren hat die NS-Herrschaft in Zilligs Kompositionen hinterlassen? Lassen sich überhaupt solche Spuren finden? Oder, allgemeiner formuliert: In welchem Verhältnis steht Musik zu den Entstehungsbedingungen?

Diesen Fragen ist der Würzburger Musikwissenschaftler Christian Lemmerich in seiner Doktorarbeit nachgegangen. Vor Kurzem hat er das Werk der Öffentlichkeit präsentiert – und gleich zwei Preise dafür ausgesprochen bekommen: den Förderpreis 2011 der Erich-Schulze-Stiftung an der Universität Marburg und den Preis der unterfränkischen Gedenkjahrstiftung, den die Regierung von Unterfranken am 11. Mai verleihen wird.

Keine Frage: Die Geschichte des „Dritten Reichs“ ist intensiv erforscht. Auch über die Musik aus dieser Zeit gibt es jede Menge Arbeiten. Nur: „Die musikhistorische und die werkbezogene Forschung waren bisher ganz weitgehend getrennt“, sagt Christian Lemmerich. Soll heißen: Untersuchungen darüber, welche Spuren der Nationalsozialismus in den Werken damals lebender Komponisten hinterlassen hat, gebe es so gut wie keine.



Dr. Christian Lemmerich in der Bibliothek des Instituts für Musikforschung. (Foto: Gunnar Bartsch)

Winfried Zillig sei für eine Arbeit, die diese beiden Aspekte in sich vereint, ein geeigneter Kandidat gewesen, so Lemmerich. Der Komponist, 1905 geboren, war als Schüler Schönbergs musikalisch „auf der Höhe der Zeit“; am Beginn seiner Karriere stehend, wurde er über Nacht mit drastischen Veränderungen konfrontiert, auf die er reagieren musste. Von daher eigne er sich als „gutes Exempel“, stellvertretend auch für andere Komponisten.

Konträre Reaktionen in einer Person vereint

Zillig musste nicht das Land verlassen, um sein Leben zu retten – so wie Arnold Schönberg und viele andere Musiker in dieser Zeit. Er ging auch nicht freiwillig ins Exil, um dort ungestört „seine“ Musik komponieren zu können. Zillig wählte einen anderen Weg, den Lemmerich mit dem Stichwort von der „Gleichzeitigkeit der Phänomene“ beschreibt.

„Anpassen“ heißt das erste dieser Phänomene: „Zillig orientierte sich in seinen Kompositionen am Geschmack der Mächtigen“, sagt der Musikwissenschaftler. Er schrieb beispielsweise Filmmusik und Schauspielmusiken; er komponierte Opern und hatte damit auch große Erfolge.

Überraschenderweise zeigt Lemmerichs Analyse dieser Werke, dass es Zillig dabei häufig gelang, seine bevorzugte Kompositionstechnik weiter zu verwenden und trotzdem keinen Anstoß zu erregen: „Er hat zwar die Zwölfton-Technik verwendet, diese aber so kaschiert, dass man es nicht hört.“ Auf diese Weise konnte er sich und seinem Lehrer Schönberg treu bleiben und gleichzeitig dem Publikum und den Machthabern gefallen.

„Andienen ans Regime“: So nennt Lemmerich das zweite Phänomen, das Zilligs Verhalten während des „Dritten Reichs“ charakterisiert. Beispielsweise bewarb er sich mit einer Komposition für die Feierstunde am (wegen des Kriegsbeginns später abgesagten) Reichsparteitag 1939; in einem Fahnenlied von ihm heißt es „Tausend Jahre dumpfes Sehnen wettet aus dem roten Tuch, Blut und Untergang und Tränen, Rauch und Trümmer, Leid und Haß und Fluch“; im Auftrag der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde schuf er mehrere Werke.

Und dann das glatte Gegenteil – das dritte Phänomen: Schreiben für die Schublade. So komponierte Zillig intime, introvertierte und keineswegs dem Zeitgeist der frühen 1940er-Jahre entsprechende Lieder, die Theodor W. Adorno sogar mit Werken von Mahler und Schönberg verglich, die aber in dieser Zeit nicht zur Aufführung gelangen konnten.

Ein Opfer der Umstände

Wie geht das: Drei so unterschiedliche Seiten in einer Person zu vereinen? Und wie war es Zillig möglich, nach 1945 quasi ohne Unterbrechung seine Karriere sowohl als Komponist als auch als Dirigent fortzusetzen? „Zillig sah sich als ein Opfer der Umstände“, sagt Christian Lemmerich. Seinen Briefen, die er auch während der NS-Zeit regelmäßig an den im Exil lebenden Arnold Schönberg schrieb, sei glaubhaft sein Leiden an diesen Umständen zu entnehmen. Auch der genaue Blick in die Kompositionen legt nach Ansicht des Musikwissenschaftlers offen, dass Zillig aus seiner eigenen Perspektive immer authentisch gehandelt habe und sich deshalb keiner Schuld bewusst geworden sei.

In dieser Ansicht sieht sich der Komponist auch bestätigt, als er schon wenige Monate nach Kriegsende erfolgreich den Prozess der Entnazifizierung durchläuft. Und so kann Zillig bereits im Herbst 1945 im Radio Salzburg wieder ein Konzert geben; auf seinen Programmen dieser Zeit stehen Werke von noch vor Kurzem verfemten Komponisten wie Gustav Mahler, Arnold Schönberg und Alban Berg.

„Für Zillig hat sich letztlich alles bestens gefügt“, lautet denn auch das Resümee des Musikwissenschaftlers. Es bleibe die Erkenntnis, dass der Komponist in der NS-Zeit in einer Art vorauseilendem Gehorsam jeglichen Anschein einer Provokation strikt vermieden und nach 1945 sein Handeln nie kritisch hinterfragt habe – insofern ein durchaus typisches Fallbeispiel, dessen Vielschichtigkeit nun aber dank der Untersuchung der Kompositionen viel differenzierter ausfallen müsse.

In Vergessenheit geraten

Viele Wochen hat Christian Lemmerich in der Münchner Staatsbibliothek verbracht, wo der Nachlass Winfried Zilligs lagert. Viele tausend Seiten Notenmanuskripte hat er einer musikalischen Analyse unterzogen und dabei deutliche Spuren eines Anpassungsprozesses gefunden: „In Zilligs Kompositionen findet sich alles – von der beinahe vollständigen Verleugnung der Zwölfton-Musik in der Nazi-Zeit bis zu reinster Zwölftontechnik“, sagt er.

Etwa 350 Kompositionen umfasst Zilligs Werk, darunter viel Musik für Hörspiele und Filme. Das „künstlerisch relevante Werk“ ist nach Lemmerichs Worten bedeutend kleiner. Bis zu Zilligs Tod im Jahr 1963 seien seine Stücke häufig aufgeführt worden, danach sei er jedoch in Vergessenheit geraten.

Zilligs Verhalten während des „Dritten Reichs“ ist vermutlich der Grund dafür, dass heute kaum eines seiner Werke im Radio oder Konzertsaal zu hören ist. „Man scheint die Auseinandersetzung mit einem solchen uneindeutigen Fall zu scheuen“, vermutet Lemmerich. Eine Aufführung ohne begleitende Beschäftigung mit dem historischen Hintergrund hält er jedenfalls für kaum denkbar. Gut möglich, dass seine Doktorarbeit dafür nun die Grundlage gelegt hat.

Zur Person

Christian Lemmerich hat von 1991 bis 1999 die Fächer „Schulmusik“ und „Klavier“ an den Musikhochschulen in Würzburg und Freiburg sowie Musikwissenschaft, Germanistik und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Würzburg, Freiburg und Basel studiert.

Von 2002 bis 2010 hatte er einen Lehrauftrag für Musikalische Analyse und Musikgeschichte an der Musikhochschule Würzburg inne. Von 2005 bis 2009 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt „'Komponieren' in Deutschland während der 1930er und 1940er Jahren, dargestellt am Werk Winfried Zilligs“. 2010 wurde er mit der Dissertation „Winfried Zillig. Komponist unter wechselnden Vorzeichen“ promoviert.

Seit 2010 ist er als Akademischer Rat am Institut für Musikforschung der Universität Würzburg (Lehrstuhl für Musikwissenschaft I, Professor Ulrich Konrad) tätig.

Kontakt

Dr. Christian Lemmerich, T: (0931) 31-80938, E-Mail: christian.lemmerich(at)uni-wuerzburg.de

NEU AN DER UNI

MATHEMATIK

Das Problem mit den Brüchen

Welche Bedingungen sind dafür verantwortlich, dass bestimmte Metalle sich bei Zimmertemperatur verbiegen lassen und in einer warmen Umgebung wieder ihre ursprüngliche Form annehmen? Was sind die grundlegenden Mechanismen, die zum Brechen eines Materials führen? Fragen wie diese motivieren die mathematischen Probleme, mit denen sich Anja Schlömerkemper beschäftigt. Die Professorin hat zum 1. April die Leitung des Lehrstuhls für Mathematik in den Naturwissenschaften der Universität Würzburg übernommen - und ist damit die erste Frau, die auf eine ordentliche Professur in der hiesigen Mathematik berufen wurde.

Es wirkt wie Zauberei: Ein Draht lässt sich scheinbar beliebig verbiegen. Taucht man ihn anschließend in eine Schüssel mit heißem Wasser, springt er von ganz alleine in seine ursprüngliche Form zurück. „Formgedächtnismetalle“ nennen die Wissenschaftler Materialien, die solche Eigenschaften besitzen. Für die Industrie sind sie von großem Interesse.

Interessiert an diesen Eigenschaften ist aber auch Anja Schlömerkemper: Sie untersucht das Phänomen aus Sicht der Mathematik. Mit der Hilfe von mathematischen Formeln versucht sie, das Verhalten dieser Metalle auf der Basis der atomaren Strukturen zu beschreiben.



Anja Schlömerkemper arbeitet daran, physikalische Prozesse in mathematische Formeln zu packen. (Foto: Karoline Glasow)

Mathematische Formeln für physikalische Prozesse

Zunutze macht sie sich dabei eine physikalische Eigenschaft, die ein Grundprinzip aller natürlichen Prozesse ist: das Bestreben, einen Zustand möglichst geringer Energie anzunehmen. Auf die Mathematik übertragen, bedeutet das die Suche nach einem Minimum der Energiefunktion. Um die Bedingungen in einem atomaren Gitter mathematisch beschreiben zu können, arbeitet Schlömerkemper nicht mit Funktionen, sondern mit so genannten „Energiefunktionalen“, also Funktionen von Funktionen.

„Energiefunktionale sind nicht auf reellen Zahlen definiert, sondern auf Elementen aus einem Funktionenraum“, sagt die Mathematikerin. Diese Räume haben unendlich viele Dimensionen und bieten viele mathematische Herausforderungen. Dazu kommt: Für die Eigenschaften der Metalle sind die Gesetze verantwortlich, die auf atomarer Ebene gelten. Schlömerkemper beschreibt sie mit Energiefunktionalen, die für diskrete Systeme formuliert sind. Das makroskopische Verhalten zeigt sich aber bei einer im Prinzip unendlichen Anzahl von Atomen – dem Kontinuum.

Das gleiche Problem taucht auf, wenn es um die Frage geht, wann ein Metall bricht. In einem einfachen Modell kann man sich beispielsweise eine lange Perlenkette vorstellen, in der ein Atom hinter dem anderen liegt. Wenn man nur kräftig genug an dem einen Ende zieht, reißt die Kette irgendwann. In der Realität handelt es sich natürlich wieder um eine schier unendliche Zahl von Atomen, die nicht nur hintereinander, sondern dreidimensional angeordnet sind, was die Berechnung dementsprechend verkompliziert.

„Ziel unserer Arbeit ist ein Modell eines Energiefunktionalen, das ein tieferes Verständnis der physikalischen Prozesse liefert und das auch für numerische Simulationen am Computer geeignet ist“, sagt Anja Schlömerkemper. Dass dieses Ziel nicht ganz trivial ist, beweist schon allein die Tatsache, dass Mathematiker seit vielen Jahren daran arbeiten.

Anja Schlömerkemper's Lebenslauf

Anja Schlömerkemper ist in Göttingen aufgewachsen und hat dort an der Universität Physik studiert. Bereits in ihrer Diplomarbeit hat sie sich mit einem Problem aus der Mathematischen Physik beschäftigt. Im Jahr 2002 promovierte sie an der Universität Leipzig im Fach Mathematik.

Es folgten Stationen als Postdoktorandin am Mathematischen Institut der Universität Oxford, als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Analysis, Dynamik und Modellierung an der Universität Stuttgart, am Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften in Leipzig sowie – zuletzt – am Institut für Angewandte Mathematik der Universität Bonn. Im akademischen Jahr 2009/2010 war sie Vertretungs- und Gastprofessorin am Department Mathematik der Universität Erlangen-Nürnberg.

Die „Klarheit und Schönheit der Mathematik“ sind dafür verantwortlich, dass Anja Schlömerkemper sich für diesen Weg entschieden hat. „Alle Objekte sind genau definiert, und logische Schlüsse führen zu neuen Ergebnissen“, schwärmt sie von ihrer Wissenschaft. Einen zusätzlichen Reiz findet sie in der Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften. Deren Probleme dienen ihr oft als Input für neue Fragestellungen. Wenn sich aus dieser Grundlagenforschung am Ende neue Anwendungsmöglichkeiten ergeben – umso besser.

Kontakt

Prof. Dr. Anja Schlömerkemper, T: (0931) 31-85255,

E-Mail: anja.schloemerkemper(at)mathematik.uni-wuerzburg.de

STUDIUM

INTERNATIONALES

Stipendien für Indien

Indien ist eine der größten und am schnellsten wachsenden Wirtschafts- und Wissenschaftsregionen der Erde und ein zunehmend wichtiger Partner für den Hightech-Standort Deutschland. Wer von dieser Entwicklung profitieren möchte, sollte sich unbedingt Indien-Kompetenz zulegen. Dabei unterstützt die Universität jedes Jahr bis zu 30 Studierende und Promovierende mit umfassenden Stipendien. Bewerbungen sind jederzeit möglich; gefördert werden Studien-



Residenz und Taj Mahal: Mit dieser Bildmontage macht das Indienzentrum die engen Beziehungen der Universität zu Indien deutlich. Bild: Zentrum Modernes Indien

und Forschungsaufenthalte oder Praktika.

Henning Hintzsche, Doktorand der Graduate School of Life Sciences der Universität, hat einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt an einer der vier Würzburger Partner-Universitäten in Indien absolviert: „Die Jawaharlal Nehru Universität in New Delhi ist eine Top Adresse für die Lebenswissenschaften. Ich habe dort mit indischen Kollegen an der Entwicklung eines neuen globalen Standards für einen toxikologischen Test gearbeitet. Und ich habe unschätzbare Eindrücke aus diesem erstaunlichen Land mitgenommen.“

Ermöglicht wurde Hintzsches Indien-Aufenthalt durch das Mobilitätsprogramm „A New Passage to India“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Der Doktorand bekam die Reisekosten bezahlt; außerdem erhielt er ein monatliches Stipendium und einen Zuschuss zur Auslandskrankenversicherung. Auch in Indien ist Englisch die Umgangssprache in der Wissenschaft, doch bei Bedarf ermöglicht das Mobilitätsprogramm vorab einen Sprachkurs in einer der indischen Landessprachen.

Förderantrag bei den Graduiertenschulen stellen

Die Fördermittel werden von den Graduiertenschulen der Universität Würzburg verwaltet und vergeben. Die Aufenthalte in Indien können zwischen einem und zehn Monaten dauern. Bewerben können sich Studierende und Promovierende aus allen Fächern, sofern sich ihr Vorhaben mit einer der vier Würzburger Partner-Einrichtungen in Indien verwirklichen lässt.

„Der Förderantrag ist ganz einfach zu stellen, doch die Vorarbeit für den Aufenthalt braucht ein wenig Zeit“, sagt Stephan Schröder-Köhne, Projektleiter des Mobilitätsprogramms. „Aber wir beraten die Bewerber schon vor der Antragstellung und helfen ihnen bei der Planung.“

Vorbereitungskurse im „Zentrum Modernes Indien“

Hier kommt das „Zentrum Modernes Indien“ der Universität ins Spiel, das der zentrale Knotenpunkt für alle Indien-Aktivitäten der Universität und für die Kommunikation mit den Partneruniversitäten ist. Das Zentrum stellt sicher, dass niemand unvorbereitet nach Indien geht. „Die Teilnahme an den Vorbereitungskursen ist Pflicht“, so Schröder-Köhne. Über das Zentrum kommen kontinuierlich Gastprofessoren der indischen Partneereinrichtungen nach Würzburg: So bietet es eine ideale Plattform, um Kontakte zu knüpfen und Informationen aus erster Hand zu erhalten.

Infos zu den Stipendien: http://www.graduateschools.uni-wuerzburg.de/uwgs/funding_opportunities/uwgs_funds/mobility_india

Zum Indienzentrum: <http://www.indienzentrum.uni-wuerzburg.de/startseite/>

MEDIZIN

Schlag den Germer

Was der Würzburger Chirurgie-Professor Christoph-Thomas Germer mit TV-Moderator Stefan Raab gemeinsam hat? Beide treiben einigen Aufwand, um ihr Publikum zu begeistern. Anders als Raab taucht Germer jetzt allerdings in einer Broschüre auf: „Gute Lehre – frischer Wind an deutschen Hochschulen“.

Schlag den Raab – so heißt eine Fernsehshow, in der Moderator Stefan Raab in verschiedenen Disziplinen gegen Herausforderer aus den Reihen seiner Zuschauer antritt. Schlag den Germer – dieses Motto eignet sich auch für die Weihnachtsvorlesung des Chirurgen Christoph-Thomas Germer von der Universität Würzburg. Die Studierenden der Medizin können dann zum Beispiel im Wettnähen gegen ihren Professor antreten – und Bücher oder andere Preise gewinnen.

Über Germers Weihnachtsvorlesung und seine anderen innovativen Lehrveranstaltungen berichtet jetzt eine neue Broschüre der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Mit den Reportagen aus 34 Hochschulen wolle das Heft „Gute Lehre“ zeigen, welche neuen Wege in der Lehre an deutschen Hochschulen beschritten werden, so die HRK in einer Pressemitteilung.



*Chirurgie-Professor Christoph-Thomas Germer von der Universität Würzburg hat innovative Ideen für die Lehre.
Foto: Gunnar Bartsch*

Lehrpreis für Professor Germer 2009

Auf Vorschlag der Medizin-Studierenden wurde Professor Germer schon 2009 für seine herausragenden Angebote in der Lehre ausgezeichnet: mit dem Albert-Kölliker-Lehrpreis der Medizinischen Fakultät.

Broschüre bestellen oder herunterladen

Die Broschüre „Gute Lehre – frischer Wind an deutschen Hochschulen“ hat 100 Seiten und betrachtet die Lehre aus den Perspektiven von Lehrenden, Studierenden und der Hochschulplanung. Das

Heft kann bei der HRK kostenlos bestellt oder von den Internet-Seiten als pdf-Datei heruntergeladen werden: www.hrk-nexus.de/gutelehre

Online-Umfrage über Studienbeiträge

Wie stehen die Studierenden zum Thema Studiengebühren? Wie zufrieden sind sie mit deren Verwendung an den Universitäten? Eine Online-Umfrage zu diesem Thema führt der Lehrstuhl für Marketing I der Universität Hohenheim unter Leitung von Professor Markus Voeth durch. Auch die Studierenden der Universität Würzburg sind dazu aufgerufen, sich bis 19. Mai an der Umfrage zu beteiligen.

Zur Online-Umfrage: http://www.unipark.de/uc/Gebuehrenkompass_2011/

CAMPUS

Psychologie-Archiv für Würzburg

Zuwachs im Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie: Die International Union of Psychological Science überlässt dem Zentrum ihr umfangreiches Archiv. Der Vertrag wurde am 2. Mai feierlich unterzeichnet.

Zur Feier begrüßte Uni-Kanzler Enno Kruse den Vorstand der International Union of Psychological Science (IUPsyS) im Adolf-Würth-Zentrum. Kurz stellte er den Gästen die Universität und ihre Geschichte vor. Ein Hinweis auf Oswald Külpe (1862-1915), den Begründer der damals weltberühmten „Würzburger Schule der Denkpsychologie“, fehlte dabei natürlich nicht.

IUPsyS-Präsident Rainer Silbereisen zeigte sich erfreut darüber, dass das Archiv der Union nun in professionelle Hände übergeht. Die Unterlagen datieren zurück bis ins Jahr 1951. Sie wurden bislang an verschiedenen Orten aufbewahrt; archivarisch erschlossen sind sie nur zum Teil.

Am Adolf-Würth-Zentrum der Universität wisse man das Archiv gut aufgehoben, so Silbereisen. Im Team von Professor Armin Stock sei das nötige Fachwissen vorhanden; hier werde auch das Archiv der Deutschen Psychologischen Gesellschaft verwaltet. Unterstützung beim Start der Dokumentationsarbeit kündigte Pierre Ritchie an, Generalsekretär der IUPsyS.



Das Archiv der International Union of Psychological Science geht ans Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie in Würzburg. Den Vertrag unterzeichneten (hinten von links) Rainer Silbereisen, Präsident der Union, Armin Stock, Leiter des Würth-Zentrums und (vorn von links) Pierre Ritchie, Generalsekretär der Union, sowie Uni-Kanzler Enno Kruse. Foto: Robert Emmerich

Transport und Aufarbeitung des Archivs

Das IUPsyS-Archiv wird derzeit aus zwei Standorten in Kanada (Montreal und Ottawa) zusammengeführt und dann auf dem Seeweg nach Würzburg gebracht. Sein Umfang beläuft sich schätzungsweise auf mehr als 100 Umzugskartons. Es beinhaltet Dokumente des Weltverbands aus den vergangenen 60 Jahren. Da der Verband alle vier Jahre den Weltkongress der Psychologen ausrichtet, lässt sich im Archiv zum Beispiel nachverfolgen, wie in Zeiten des Kalten Krieges internationale Wissenschaftlertreffen organisiert wurden und welche Schwierigkeiten dabei auftraten.

„Wären wir Archäologen, dann würden wir jetzt sagen, dass es demnächst in Würzburg eine neue spannende Ausgrabungsstätte geben wird, die auch Studierende für ihre Abschlussarbeiten nutzen können“, so Professor Stock.

Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie

Armin Stock gab bei der Feier Einblick in die Entstehung und die Aufgaben des Adolf-Würth-Zentrums, das sich am Pleicherwall im früheren Geologischen Institut befindet. Das Zentrum will die Entwicklung der Psychologie dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Es verfügt unter anderem über historische Literatur und eine Apparatesammlung sowie über Ton- und Filmdokumente aus der psychologischen Forschung, die zum Teil per Internet abrufbar sind.

Homepage des Adolf-Würth-Zentrums: www.awz.uni-wuerzburg.de

International Union of Psychological Science

Der International Union of Psychological Science (IUPsyS) gehören zahlreiche nationale Psychologen-Organisationen an, unter anderem die Deutsche Gesellschaft für Psychologie. Ihr Ziel ist es, die Psychologie als grundlegende und angewandte Wissenschaft weiter zu entwickeln und zu repräsentieren. Mehr Informationen unter www.iupsys.net

Studentische Hilfe für Streitschlichter

Streitschlichter an Schulen haben keinen leichten Job. Ein neues Projekt soll sie in ihrer Aufgabe unterstützen. Dafür arbeiten eine Würzburger Grundschule, der Mobile Sonderpädagogische Dienst und die Sonderpädagogische Beratungsstelle für Erziehungshilfe der Universität Würzburg zusammen.

Große Pause in der Grundschule: Sechs Jungs haben sich im Pausenhof zum Ballspiel verabredet. Ein Junge, der nicht mitspielen durfte, läuft allerdings ständig durch das Spielfeld und stört damit das Spiel der anderen, so dass es zu einem Streit zwischen den Schülern kommt. Bevor die Auseinandersetzung eskaliert, erinnert sich glücklicherweise einer der Jungs daran, dass es an der Schule die Streitschlichter gibt.

Es wird ein Streitschlichtungsgespräch mit einem der Mediatoren – selbst noch ein Grundschüler – vereinbart. Seine Aufgabe ist es nicht, sich den Fall anzuhören und eine Art Urteil zu sprechen. Vielmehr soll er die Kontrahenten dazu bringen, ihre Sicht der Dinge zu schildern, selbst nach Lösungsvorschlägen zu suchen und gemeinsam darüber zu diskutieren. Keine immer ganz einfache Arbeit.

Ein neues Praxisprojekt in Würzburg

Die Arbeit von Streitschlichtern erleichtern: Das ist das Ziel eines neuen Praxisprojekts in Würzburg. Dafür arbeitet die Sonderpädagogische Beratungsstelle für Erziehungshilfe (SBfE), die am Lehrstuhl Sonderpädagogik V (Pädagogik bei Verhaltensstörungen) der Universität Würzburg angesiedelt ist, mit der Grundschule Stadtmitte zusammen. Mit dabei ist auch der Mobile Sonderpädagogische

Dienst (MSD) der Elisabeth-Weber-Schule, einer Schule zur Erziehungshilfe in Würzburg. Der MSD hat bereits im Schuljahr 2009/10 an der Grundschule Stadtmitte mit der Ausbildung von Streitschlichtern in den dritten Klassen begonnen.

Neun so ausgebildete Streitschlichter haben in diesem Schuljahr die Arbeit aufgenommen; weitere Schüler durchlaufen gerade die Ausbildung – wiederum betreut durch den MSD. Neu hinzu kommt in diesem Schuljahr die Kooperation mit der Sonderpädagogischen Beratungsstelle für Erziehungshilfe (SBfE): Je zwei Studentinnen der Sonderpädagogik wirken bei der Begleitung der Streitschlichter sowie bei der Streitschlichterausbildung mit. Dies ermöglicht eine intensivere Arbeit mit den Schülern, gleichzeitig aber auch eine bessere Dokumentation, was letztlich zu einer Optimierung und Etablierung des Projekts an der Schule beitragen soll.

Auch Studierende profitieren

Nicht nur die Schüler, auch die Studierenden sollen von der Zusammenarbeit profitieren: „Die Studierenden bekommen damit die Möglichkeit, ein Praxisfeld ihrer späteren Berufstätigkeit bereits in einem frühen Stadium ihrer Ausbildung näher kennen zu lernen“, erklärt Professor Roland Stein, Leiter der SBfE. Zusätzlich sollen sie einen Einblick in die Beratungsarbeit erhalten – etwa auch durch die Mitwirkung an Fortbildungen zu diesem Themenbereich.

Studierenden solche Angebote zu machen, ist eines der Anliegen der im September 2009 gegründeten universitären Beratungsstelle. Praxisprojekte, wie das an der Grundschule Stadtmitte, verbinden Theorie und Praxis auf gewinnbringende Weise und fördern die Kooperation von Sonderpädagogik und Regelschulen. „Gerade diese Kooperation wird im Rahmen der aktuellen Inklusionsbewegung hin zu einer Schule für alle Schüler, auch für solche mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, noch stärker an Bedeutung gewinnen“, sagt Stein. Kooperationsprojekte, wie das Würzburger Beispiel, sollten deshalb seiner Meinung nach ein wichtiges Element der Ausbildung darstellen.

Die Sonderpädagogische Beratungsstelle für Erziehungshilfe

Neben dem Beitrag zur praxisnahen Qualifizierung zukünftiger Sonderpädagogen setzt sich die SBfE vor allem das Ziel, ein Beratungsangebot für Lehrer und Schulen im Hinblick auf den Umgang mit Verhaltensstörungen zu bieten. Das Angebot umfasst drei Bausteine: eine individuelle Beratung für Lehrkräfte, die Beratung bei Fragen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie Fort- und Weiterbildungen.

Oder, wie Roland Stein sagt: „Wir bieten speziell auf die Bedarfslage einzelner Schulen zugeschnittene Fortbildungsreihen an, die durch Unterrichtscoachings und Einzelberatung ergänzt werden, aber auch offene Angebote – etwa eine Beratungssprechstunde, bei der sich Lehrkräfte mit Problemen an Mitarbeiter der SBfE wenden können“. Des Weiteren geplant sind Themenabende zu Aspekten aus dem Kontext Verhaltensstörungen.

Kontakt: Prof. Dr. Roland Stein, T: (0931) 31-84835, E-Mail: roland.stein(at)uni-wuerzburg.de

Foto-Wettbewerb: Chemie in deiner Umwelt

Schillernde Blasen im Schaumbad, glänzender Lack auf dem Auto, körniger Dünger für den Garten: Chemie ist überall – man muss sie nur entdecken. Unter diesem Motto ruft die Fakultät für Chemie und Pharmazie im Internationalen Jahr der Chemie 2011 alle Studierenden der Universität und alle unterfränkischen Schüler zu einem Foto-Wettbewerb auf. Die Motivwahl ist frei, die Bilder müssen als Glanzabzüge in einem Format zwischen 20x30 und 40x60 Zentimeter eingereicht werden. Eine Jury aus Chemikern und Profi-Fotografen bestimmt die Preisträger. Einsendeschluss ist der 31. Juli.

Zur Homepage des Foto-Wettbewerbs:

http://www.chemie.uni-wuerzburg.de/jahr_der_chemie_2011/fotowettbewerb/

Ausstellung: 60 Jahre Grundgesetz

Wo sitzt die Regierung, wo der Bundesrat? Und der Wehrbeauftragte hat da auch einen Platz? Viele Schüler umlagerten das interaktive Modell vom Plenarsaal des Bundestags, das zur Wanderausstellung „60 Jahre Grundgesetz“ im Foyer der Uni am Sanderring gehört. Bei freiem Eintritt ist die Ausstellung bis einschließlich 1. Juni zu sehen.

Klassen des St.-Ursula-Gymnasiums, des Friedrich-König-Gymnasiums und des Wirsberg-Gymnasiums waren am Mittwoch, 4. Mai, zur offiziellen Eröffnung der Wanderausstellung gekommen. „Ist es in Zeiten des Internet noch sinnvoll, eine solche Ausstellung zu zeigen? Ich meine ja“, so Harald Retsch, Mitarbeiter der Schulleitung am St.-Ursula-Gymnasium, in seinem Grußwort. Denn auf diese Weise ließen sich Akzente setzen in der überbordenden und dauernd verfügbaren Informationsfülle, die das Internet bietet.



Bei der Ausstellung „60 Jahre Grundgesetz“ im Foyer der Uni am Sanderring: Lehrer Harald Retsch (links) vom Würzburger St.-Ursula-Gymnasium mit Schülerinnen und Uni-Vizepräsident Eckhard Pache an einem interaktiven Modell des Bundestags-Plenarsaals. Foto: Robert Emmerich

Uni-Vizepräsident Eckhard Pache wies in seiner Ansprache auf die Kooperationsvereinbarungen hin, die die Universität mit 45 Schulen in der Region geschlossen hat. Die Wanderausstellung wurde im Rahmen einer solchen Vereinbarung gemeinsam mit der St.-Ursula-Schule an die Universität geholt. Hier steht sie allen Interessierten offen. Sie ist bis einschließlich Mittwoch, 1. Juni, montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr geöffnet.

Texte, Bilder, multimediale Elemente

An zehn Stationen informiert die Ausstellung mit Texten und Bildern, Exponaten und multimedialen Elementen über die Entstehung, Geschichte und Entwicklung des Grundgesetzes. Sie bringt dabei auch Ereignisse in den Blick, die Einfluss auf das Grundgesetz hatten, etwa die Entwicklung der Bundesrepublik zum Einwanderungsland oder die Wiedervereinigung.

Die Wanderausstellung heißt „Einmischung erwünscht! 60 Jahre Grundgesetz“. Sie ist eine Koproduktion des Deutschen Historischen Museums (Berlin) und der Bundeszentrale für politische Bildung. Bislang war sie unter anderem in Berlin, Chemnitz, Hannover, Karlsruhe, Kiel und Weimar zu sehen.

JAPAN-WOCHEN

Konzerte, Kulinarika und Kendo

Japans Kultur und Wissenschaft stehen im Mittelpunkt der Japan-Wochen, die Hochschulen in diesem Jahr bundesweit organisieren. Auch die Universität Würzburg beteiligt sich mit einem vielfältigen Programm daran.



Vor 150 Jahren haben Deutschland und Japan mit dem sogenannten „Freundschafts- und Handelsvertrag“ ihre freundschaftlichen Beziehungen offiziell besiegelt. Das Jubiläum war Anlass für das Bundesforschungsministerium und die Hochschulrektorenkonferenz, Japan-Wochen an deutschen Hochschulen zu initiieren.

Ursprüngliches Ziel war es, Studierenden, Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit zu zeigen, welches Potenzial die deutsch-japanische Kooperation in Forschung und Bildung hat. Die Ereignisse der vergangenen Wochen in Japan haben dazu geführt, dass die eine oder andere Veranstaltung neu ins Programm aufgenommen wurde. In Würzburg laden die Hochschule für Musik und die Universität zu einer Vielzahl von Angeboten ein.

Das Angebot der Universität Würzburg

Die Universität Würzburg veranstaltet ihre Japan-Woche vom 16. bis zum 20. Mai mit einem bunten Programm.

Montag, 16. Mai: Taiko-Trommler und die Kendo-Gruppe des TSV Jahn präsentieren in der Mittagszeit japanische Musik und Kampfkunst auf der Bühne im Saal der Stadtmensa. Passend dazu bieten die Köche der Mensa die ganze Woche über japanische Spezialitäten an.

Um 19.30 Uhr findet im Toscanasaal der Residenz in Anwesenheit des japanischen Generalkonsuls aus München die feierliche Eröffnung der Uni-Japan-Woche in Form eines weiteren Konzerts statt. Professor Andreas C. Lehmann und Studierende und Dozenten aus der Hochschule für Musik Würzburg nehmen die Besucher mit auf eine Klangreise ins „Moderne Japan“. Vertieft werden diese Reise-Eindrücke während der Pause auf kulinarische Weise bei einem Buffet mit Spezialitäten Japans. Der Eintritt ist frei.

Dienstag, 17. Mai: Wie gut Sport zur Integration beitragen kann, zeigen japanische sowie internationale Studierende am Dienstagabend bei einem großen Sportfest auf dem Sportgelände am Hubland-campus. Besonderes Highlight ist ein internationales Fußballturnier.

Mittwoch, 18. Mai: An diesem Tag stehen alle Veranstaltungen im Zeichen des Kulturtransfers Japan-Europa:

Unter der Überschrift „Deutsche & Japaner miteinander - machbar oder unmöglich?“ bietet Philo Holland, Cultural Integration Advisor, von 12.15 bis 13.45 Uhr einen Workshop im Philosophiegebäude am Hubland, Übungsraum 17, an. Er will dabei die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Asiaten herausarbeiten und so das große Potential aufzeigen, das eine deutsch-japanische Zusammenarbeit mit sich bringt.

Im Anschluss daran lädt im gleichen Raum der Lehrstuhl für Philologie des Fernen Ostens von 14.00 bis 18.00 Uhr zum Symposium „Wissens- und Kulturtransfer Japan-Europa“ ein. Daran teilnehmen werden Experten beider Länder.

Über „Siebold als Medizinstudent in Würzburg und Arzt in Japan“ spricht der Medizinhistoriker Dr. Andreas Mettenleiter, Siebold Gesellschaft, von 16.00 bis 17.30 Uhr im Hörsaal des Zentrums für Innere Medizin ZIM, Josef-Schneider-Straße.

Ein japanischer Filmabend, wiederum organisiert vom Lehrstuhl für Philologie des Fernen Ostens, beschließt den Abend. Er startet um 19.00 Uhr im Philosophiegebäude am Hubland, Übungsraum 17.

Donnerstag, 19. Mai: Aus aktuellem Anlass ins Programm genommen wurde der Vortrag „Strahleninduzierte Erkrankungen: von Hiroshima /Nagasaki über Tschernobyl nach Fukushima“. Dozent ist Professor Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums und bis vor Kurzem Direktor der Nuklearmedizinischen Klinik. Reiners hatte nach dem Atom-Unfall in Tschernobyl Kinder aus Weißrussland nach Deutschland geholt und behandelt. Seitdem engagiert er sich regelmäßig für die Nachsorge von Schilddrüsenkrebs-Patienten in Weißrussland. Der Vortrag findet statt von 9.30 bis 11.00 Uhr im Hörsaal des Zentrums für Innere Medizin ZIM, Josef-Schneider-Straße.

Am Abend lädt ab 18.00 Uhr der Botanische Garten zu einem „Japanischen Abend“ ein. Damit verbunden ist die Finissage der Ausstellung „Japanisches Kunsthandwerk für Europa“, die seit dem 1. April zu sehen war. Auf die Besucher warten Fingerfood, Tee und eine musikalische Untermalung durch das Christiane-Dehmler-Trio.

Freitag, 20. Mai: Am Nachmittag steht erneut ein aktuelles Thema auf dem Programm: Professor Yasuhiko Arakawa von der University of Tokyo, einer Partneruniversität der Uni Würzburg, spricht über „Nanotechnology - Challenges and Prospects Enabling a Green Society“. Der Vortrag beginnt um 14.00 Uhr im Institut für Physik, Hörsaal P.

Lieder aus des Knaben Wunderhorn

Zur Eröffnung des Semesters und zum 100. Todestag von Gustav Mahler veranstaltet das Institut für Musikforschung einen Liederabend im Toscanasaal der Residenz. Am Mittwoch, 11. Mai, interpretieren ab 19:30 Uhr Anne Greiling (Mezzosopran), Thomas Scharr (Bariton) und Gert Drost (Klavier) Lieder aus der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“. Zu dem Konzert sind alle Musikfreunde eingeladen, auch die Studierenden. Der Eintritt ist frei; um eine Unterstützung wird gebeten. Weitere Informationen zum Programm und zu anderen musikalischen und musikwissenschaftlichen Veranstaltungen gibt es bei Professor Ulrich Konrad, [ulrich.konrad\(at\)uni-wuerzburg.de](mailto:ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de)

Promotion mit Mehrwert

Für Studierende der Geisteswissenschaften, die sich in der Endphase des Studiums befinden, und für Promovierende gibt es am Mittwoch, 18. Mai, eine Info-Veranstaltung: „Promotion mit Mehrwert“ in der Graduiertenschule der Geisteswissenschaften am Paradeplatz 4, Seminarraum 406. Referent ist Dr. Thomas Schmid, Geschäftsführer der Graduiertenschule. Sein Vortrag beginnt um 14:15 Uhr und dauert etwa 45 Minuten. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

KINDERSONNTAG IM MINERALOGISCHEN MUSEUM

Achat in Aktion

Achat zählt zu den farbenprächtigsten und formenreichsten Mineralen der Erde. Seine innere Schönheit zeigt er oft erst dann, wenn er gesägt und geschliffen wurde. Dann sind seine schönen Bänder oder Muster zu sehen. Am Kindersonntag führt das Museumsteam vor, wie man selbst Achat schleifen kann. Manchmal ist Achat auch farblos, dann wird er gerne von Menschen gefärbt. Auch das ist im Museum zu sehen. Was man sonst noch mit Achat machen kann, erfahren die Besucher am Kindersonntag. Die Führungen enden mit einem Quiz, für alle richtigen Antworten gibt es eine kleine Überraschung. Außerdem gibt es für alle kleine und große Achatsammler die Gelegenheit, gegen ein kleines Entgelt selbst Steine, die Achat enthalten, zu knacken.

Der Kindersonntag im Mineralogischen Museum der Universität Würzburg am Hubland findet statt am 15. Mai; Führungen beginnen um 14.15 und 15.45 Uhr. Eintritt: 1 Euro

Workshop „Öffentlichkeitsarbeit und Internetpräsenz“

Corporate Identity und Corporate Design sind wichtige Grundlagen der Unternehmenskommunikation – auch für Firmengründer. Viele Fragen stellen sich in diesem Zusammenhang: „Wo fange ich an, Werbung zu betreiben, und wann begeben sich in die Kunst der Öffentlichkeitsarbeit? Wie kann ich meine Internetpräsenz mit Öffentlichkeitsarbeit verknüpfen? Antworten auf diese und weitere Fragen gibt der Workshop „Öffentlichkeitsarbeit und Internetpräsenz“, der am Donnerstag, 19. Mai, von 9.00 bis 16.00 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum (IGZ), Friedrich-Bergius-Ring 15, in Würzburg stattfindet. Anmeldung: www.sft.uni-wuerzburg.de/anmeldung

UNI-KLINIKUM

ZENTRUM FÜR OPERATIVE MEDIZIN

Operieren mit mehr Durchblick

Patienten mit Herz- und Gefäßerkrankungen können am Würzburger Universitätsklinikum jetzt noch sicherer und schonender versorgt werden: Ein so genannter Hybrid-Operationssaal kombiniert seit Kurzem die klassische OP-Einrichtung mit einer topmodernen diagnostischen Bildgebung.

Seit Mitte März 2011 besitzt das Zentrum für operative Medizin (ZOM) des Universitätsklinikums Würzburg einen Hybrid-Operationssaal. „Anders als bei der üblichen Trennung zwischen OP-Saal und Angiografie-Raum kann im Hybrid-OP die Gefäßdiagnostik in höchster Qualität simultan zum Eingriff durchgeführt werden“, erläutert Privatdozent Dr. Richard Kellersmann einen wesentlichen Vorteil der Innovation.

Angiografie-Anlage liefert Bilder

Die entscheidenden technischen Unterschiede des Hybrids zu einem „normalen“ Operationssaal: Er verfügt über ein besonders flexibles OP-Tischsystem, und eine Hochleistungs-Angiografie-Anlage ist ins Raumkonzept integriert. Die Anlage erlaubt es, das Herz und die Blutgefäße detailliert dreidimensional darzustellen. „Diese präzise Bildgebung ist für minimal-invasive Eingriffe am Herz-Kreislaufsystem zwingend notwendig“, so Richard Kellersmann.

Gefäßchirurgie als Haupteinsatzfeld

Ein Haupteinsatzgebiet sieht Gefäßchirurg Kellersmann bei Stent-Implantationen, zum Beispiel bei Aneurysmen der Bauch- und Brustschlagader, oder bei unfallbedingten Verletzungen der Hauptschlagadern. Hinzu kommt die Behandlung von Verschlussprozessen in den Arterien: „Generell bieten die kombinierten Raum-Funktionen die Möglichkeit, komplexe Kathetereingriffe mit komplexen offenen Operationsschritten zu verbinden.“



*Im Hybrid-OP des Würzburger Universitätsklinikums arbeiten interdisziplinäre Teams Hand in Hand – unterstützt durch topmoderne Technik.
Foto: Universitätsklinikum*

Engste Teamarbeit bei der Operation

Die Arbeit im Hybrid-OP ist praktisch immer engste Teamarbeit von Chirurgen und Radiologen oder Kardiologen. Zusammen orientieren sich die Experten bei der Steuerung des Katheters durch den Körper an den hochpräzisen Bildern, die während des Eingriffs gemacht werden. Für die Chirurgen ist zudem ein voll ausgerüsteter OP-Saal maßgeblich, um im Fall von Komplikationen sofort auf konventionellen Betrieb umstellen zu können.

Sicherheit und sofortige Ergebniskontrolle

Diese erhöhte Sicherheit bei regulären Operationen und in Problemsituationen ist einer der wichtigen Vorteile, die Patienten aus dem neuen OP ziehen. „Der Hybridraum ermöglicht außerdem viele minimal-invasive Operationstechniken, die sich vor allem für Patienten mit erhöhtem Risiko auszahlen. Weiterhin erlaubt das Angiografie-System eine unmittelbare Kontrolle nach der Operation. Das hilft, Folgeoperationen oder spätere Komplikationen zu vermeiden“, sagt Richard Kellersmann.

Höchster Hygienestandard

Die Verschmelzung von Diagnostik und Therapie braucht Platz: Für den etwa 70 Quadratmeter großen Hybrid-OP wurden im ZOM zwei Räume zusammengelegt und komplett umgebaut. Der Löwenanteil der Investitionen wurde dafür aufgebracht, den für die Arbeit mit Implantaten erforderlichen höchsten Hygienestandard des Raums sicherzustellen.

Einrichtung für ganz Unterfranken

Das Einzugsgebiet für den Hybrid-OP ist ganz Unterfranken. Die Klinik und Poliklinik für Allgemein-, Visceral-, Gefäß- und Kinderchirurgie rechnet mit jährlich über 100 Operationen, bei denen der Hybridcharakter des Saals zum Tragen kommt. Dazwischen steht er für „reguläre“ chirurgische Eingriffe zur Verfügung.

PERSONALIA

Stephanie Rupp, Beschäftigte im technischen Dienst, Lehrstuhl für Chemische Technologie der Materialsynthese, wurde mit Wirkung vom 01.04.2011 zur Technischen Obersekretärin unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe ernannt.

Dr. **Flora Sapio** wird für die Dauer der Beurlaubung von Juniorprofessor Dr. Björn Alpermann vom 02.05.2011 bis 31.08.2011 übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 2 für Contemporary Chinese Studies beschäftigt.

Dr. **Frank Steinicke**, Universität Münster, ist mit Wirkung vom 01.05.2011 zum Universitätsprofessor für Medieninformatik an der Universität Würzburg ernannt worden.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2011/12 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Christoph Weber**, Institut für Gesellschafts-, Steuer- und Arbeitsrecht

Dienstjubiläen 25 Jahre:

Dr. **Norbert Steinmetz**, Physikalisches Institut, am 01.05.2011

Marion Ziga, Zentralverwaltung, am 09.05.2011

FORSCHUNGSFÖRDERUNG & WETTBEWERBE

E.ON Kulturpreis Bayern 2011

Mit 4.000 Euro ist der Kulturpreis dotiert, mit dem das Unternehmen E.ON junge Wissenschaftler auszeichnet. Gesucht wird die beste Doktorandin bzw. der beste Doktorand des Sommersemesters 2010, des Wintersemesters 2010/11 oder des Sommersemesters 2011. Universitäten können nur Doktorarbeiten für den Wettbewerb einreichen. Vorschläge sind bis 31. Mai beim Servicezentrum Forschung und Technologietransfer einzureichen. Weitere Informationen gibt es bei Tamara Fuchs, T 31-82985.